

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 83

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schidel in Oberlahnstein

Mittwoch, den 10. April 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Das festungsartige Concy-le-Chateau gefallen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend die Abänderung der Bekanntmachung über den
Handel mit Schweinen.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) in Verbindung mit der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden Folgendes verordnet:

1. Der vorletzte Absatz der Ziffer I der Bekanntmachung vom 2. November 1917 — B II 1287 — wird wie folgt abgeändert:

Der Preis für Schweine von über 25 kg Lebendgewicht ist der jeweils bekanntgegebene gesetzliche Höchstpreis. (Vergl. Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 — R. G. Bl. S. 319 —).

2. Ziffer II, Absatz 2 der Bekanntmachung vom 2. November 1917 wird wie folgt abgeändert:

Auch die Schweine fallen unter die Höchstpreise für Schlachtvieh, es sei denn, daß es sich um die Veräußerung eines Schweines zur Zucht oder zum Einlegen handelt.

3. Vorstehende Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft.

4. Die Bekanntmachung vom 2. November 1917, betreffend den Handel mit Schweinen, ist unter Berücksichtigung der Abänderungen vom 19. Januar 1918 — B III 245 — und 22. März 1918 — B III 1242 — in ihrem jetzigen Wortlaut neu zu veröffentlichen. Dabei fällt Ziff. VI, Satz 1 und Ziffer VII fort.

Frankfurt a. M., den 22. März 1918.

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 8. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hier selbst hat darauf hingewiesen, daß die Halde der alten, längst wüst liegenden Eisenhütten und Bergwerke fast sämtlich während des Krieges abgetragen und verschüttet worden sind. Dadurch geht für die noch nicht abgeschlossene Geschichte des Bergbaues und des Eisens- und Metallhüttenwesens wertvoller Quellenstoff verloren, welcher zur Ergänzung des geringen in Archiven u. Hüttenakten vorhandenen urkundlichen Stoffes unerlässlich ist. Der Verein hat deshalb angeregt, die Lage, den Umfang, die Art und Zusammensetzung der abgebauten Halde durch die am Abbau Beteiligten, nötigenfalls unter Hinzuziehung von Sachverständigen, festlegen zu lassen. Zu erster Linie erscheint es erwünscht, die genaue Lage jeder alten Schlacken- und Grubenhalde, soweit sie nicht schon im Meßtischblatt eingetragen ist, durch ortskundige Personen eintragen zu lassen. Im übrigen wird der Benutzer der Halde vielleicht geneigt sein, nähere Angaben über ihren Umfang, ihre Art und Zusammensetzung zu machen, wenn er auf den lediglich wissenschaftlichen und geschichtlichen Zweck der Feststellungen hingewiesen wird. Das Ergebnis der letzten würde dann abschließend dem zuständigen Staatsarchiv und Bergamt zu übersenden sein.

Zu erheben ergeht, der gedachten Anregung in geeigneter Weise gefälligst Folge zu geben.

Wiesbaden, den 30. März 1918.

Der Regierungspräsident: von Meißner.

Die Herren Bürgermeister des Kreises.

erzucht ich, sofern solche verlassenen Halde wüst liegender Hütten- und Bergwerke vorhanden sind, dem Staatsarchiv zu Wiesbaden und den zuständigen Bergämtern zu Coblenz bezw. Diez a. L. Mitteilung zu machen.

St. Goarshausen, den 6. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden des Kreises, in welchen Volksbibliotheken und sonstige Bibliotheken sich befinden, erlaube ich mir bestimmt bis zum 20. April d. Js. über die Entwicklung des Volksbibliothekswesens Bericht zu erstatten, wobei eine Nachweisung nach folgendem Muster mit vorzulegen ist.

Wo sich Bibliotheken nicht befinden, ist seitens der Herren Bürgermeister der betr. Orte fristzeitig Fehlanzeige zu erstatten.

St. Goarshausen, den 3. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Nachweisung der vorhandenen Volks- pp. Bibliotheken.

Anfänger Nr.	Zahl der vorhandenen Bibliotheken		Zahl der vorhandenen Bände	Zugang hier von (Sp. 5) in 1917	Höhe der Unterhaltungen	
	Näherer Bezeichnung	bestehend, bestehende	n-u ein gerichtete		bestehend, bestehende	aus sonstigen Mitteln
1	2	3	4	5	6	7

Für den Standesamtsbezirk Fachbach in Nievern ist der Beigeordnete Julius Sabel in Nievern zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

St. Goarshausen, den 6. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Für den Standesamtsbezirk Weisel ist der Beigeordnete Anton Jakob Heingans in Weisel zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

St. Goarshausen, den 6. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff Reg. Rat.

Das Interesse am mitt'eren Preis.

Wohl keiner wird behaupten wollen, daß die heutigen Preisverhältnisse bei uns gesunde zu nennen sind. Man muß vielmehr von einer förmlichen „Preisrevolution“ reden, die über uns hereingebrochen ist. Das Geld hat sowohl auf dem Lande wie in der Stadt eine starke Entwertung erfahren. Der Schaden, der dadurch unserer Währung entgeht, trifft uns alle. Andererseits hat die „Preisrevolution“ auch gewaltig zum Umschlagreifen der verhängnisvollen Wucherergründung beigetragen. Man nimmt, was man kriegen kann, und der eine schlägt es dem andern drauf.

Zu hohe Preise sind ein Unglück für das gesamte volkswirtschaftliche Leben, und zwar sowohl für die Konsumenten wie auch für Produktion. Es ist keineswegs richtig, wenn man meint, die Landwirte hätten an möglichst hohen Preisen das größte Interesse und den größten Vorteil. Im Gegenteil können zu hohe Preise zu einem großen Schaden für unsere Landwirtschaft ausschlagen. Aus welchen Gründen?

Zu hohe Preise können zu einem Raubbau führen, der die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion erschüttert. Zu hohe Preise führen leicht dazu, den landwirtschaftlichen Betrieb auszuhebeln, alles aus ihm herauszu-

ziehen, das landwirtschaftliche Erzeugungskapital anzugreifen, und es in Verbrauchform zu überführen, oder mit andern Worten: den landwirtschaftlichen Betrieb teilweise zu liquidieren. Zu hohe Preise locken das Vieh aus dem Stalle, die letzte Milch und das letzte Zuchtvieh. Zu hohe Preise schaffen einen Anreiz, sogar das unentbehrliche Saatgut auf den Markt zu bringen und es dem Verbraucher zuzuführen. Auf diese Weise kann eine schwere Gefährdung der Grundlage unserer Nahrungsmittelwirtschaft herbeigeführt werden. Vor allem aber haben auch die Landwirte selbst großen Schaden von einer derartigen übertriebenen Preisentwicklung. Der Landwirt ist nämlich nicht allein Verkäufer, sondern auch Käufer. Er muß Magervieh, Milchvieh, Jungvieh, Pferde kaufen, und alles ist dann unerschwinglich teuer geworden infolge der übertriebenen Preisentwicklung.

Zu hohe Preise für die Produkte haben die Folge, daß auch die Preise für die Produktionsmittel immer mehr steigen, beispielsweise für Saatgut, Futtermittel usw. Fortwährend hört man infolgedessen die Landwirte darüber klagen, daß die Preise für das Einstellvieh so hoch sind, und daß Saatgut, Pflanzkartoffeln usw. nur zu unerhörten Preisen angeboten werden.

Zu hohe Preise für die landwirtschaftlichen Produkte haben weiter zur Folge, daß dementsprechend auch die Preise für die Industrieerzeugnisse, die der Landwirt kaufen muß, steigen. Denn wenn durch zu hohe Lebensmittelpreise die Lebenshaltung in der Stadt immer teurer wird, dann können die Industriellen, Kaufleute und Arbeiter in der Stadt auch nicht mehr so billig wie vorher leben und arbeiten. Die Verteuerung des Lebensbedarfs führt zu einer Steigerung der Löhne und der Warenpreise auch in der Stadt und in der Industrie. Noch immer waren die Lebensmittelpreise der Maßstab für die Preisbildung aller übrigen Waren. Und wenn der Bauer in den städtischen Geschäften nach den Gründen der dortigen hohen Preise fragt, so erhält er fast immer die Antwort: „Weil die Lebenshaltung so teuer geworden ist!“ Manche städtische Verkäufer wollen auch dem Bauer die hohen Lebensmittelpreise „heimzahlen“. So kommt es, daß manche städtischen Waren (z. B. Kleider, Schuhe, Kolonialwaren usw.) auf dem Lande oft erheblich teurer sind als in der Stadt.

Zu hohe Preise führen zu Streit und Unzufriedenheit im Innern. Insbesondere hat die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel richtet sich die Verbitterung der Konsumenten fast immer gleich gegen die Landwirtschaft. Die Konsumenten, die gegenüber der Landwirtschaft bei weitem in der Mehrheit sind, drohen dann, sich später an der Landwirtschaft rächen und den Landwirten bei der Gesetzgebung künftig nichts mehr zu bewilligen, vor allem auch keinen ausreichenden Zollschutz.

Es ist daher unrichtig, wenn man glaubt, die Landwirte hätten an übertriebenen hohen Preisen ein besonderes Interesse. Was die Landwirtschaft will und braucht, das sind mittlere, stabile und auskömmliche Preise. Der Landwirt braucht klare, übersichtliche Preisverhältnisse, die er als feste Größen in Rechnung stellen kann. Stark schwankende Preise machen eine geregelte Produktion und Kalkulation im landwirtschaftlichen Betriebe unmöglich. Der Landwirt kann nicht von heute auf morgen seine Produktion ändern; seine Produktion ist eine langfristige. Darum ist es für den Landwirt am besten, wenn er mit gleichmäßigen, mittlern Preisen rechnen kann. Diese Gleichmäßigkeit wäre am besten zu erreichen durch den Abschluß langfristiger Lieferungsverträge, wobei bestimmte Uebernahmepreise im voraus festgesetzt werden. Auf diese Weise würde es möglich sein, den starken unberechenbaren Preisschwankungen, die sowohl für Konsumenten wie für Produzenten von Nachteil sind, in planmäßiger Weise entgegenzuwirken.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte, helft dem Heere!“

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

Der deutsche Tagesbericht.

STA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. April, vormittags:

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Schlachtfeldfront entwickelte sich vielfach lebhafter Artilleriekampf.

Auf dem Südufer der Duse griffen die Truppen der Generale Scheeler und Wihura erneut an. Zwischen der Duse und Solembay stießen sie über die Ailette bis zum Duse-Aisne-Kanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den jäh verteidigten Wald östlich von Gungy. Sie erklimmen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhen östlich von Coucy-le-Chateau und erkämpften stark ausgebaute Stellungen des Feindes. Quinay und Landricourt wurden genommen. Nach besonders erbittertem Kampfe fiel heute früh auch das festungsartige Coucy-le-Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Jettellballone und 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 81 Flugzeuge u. 11 Jettellballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 9. April. (Amtlich.) Nördlich von La Bassée-Kanal sind wir in englische und portugiesische Stellungen eingedrungen.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe.

Auf dem Südufer der Duse warfen wir den Feind auch zwischen Coucy le Chateau und Brancourt über den Duse-Aisne-Kanal zurück.

Räumung von Compiègne und Soissons.

Genf, 9. April. Infolge der zunehmenden Beschädigung von Compiègne wurden die militärischen Anlagen und Kasernen der Stadt eiligst geräumt. Es fallen täglich durchschnittlich 21 Granaten auf Compiègne.

Weiter wird gemeldet, daß Soissons in größter Eile geräumt werde. Nach einer Meldung des Petit Journal liegt die Stadt seit 48 Stunden unter fortwährendem deutschen Artilleriefeuer.

Die französischen Grenzstationen geben bekannt, daß Fahrten nach Paris nicht mehr ausgegeben werden.

Amiens soll aufgegeben werden.

Zürich, 9. April. Nach einer Meldung des Secolo aus Paris erörterten die Heeresleitungen der Alliierten die Frage, ob der Besitz Amiens die ungeheuren Opfer, die die Verteidigung kostete, wert ist. Die französische Öffentlichkeit fordert die Verteidigung bis zum äußersten und wird von Amerika in ihrer Forderung unterstützt.

Die Militärkritiker verschiedener Pariser Blätter rechnen in ihren letzten Wochenbetrachtungen mit der Möglichkeit eines zeitweiligen Verzichts auf Amiens. Schweizerische Blätter erblicken darin den nähergerückten Fall von Amiens.

Zertrümmerung der feindlichen Widerstandskraft.

Genf, 9. April. Die Madrider Zeitung „ABC“ schreibt: Hindenburg erstrebt keineswegs geographische Eroberungen, sondern lediglich die Zertrümmerung der feindlichen Widerstandskraft, und nähert sich diesem Ziel mit Riesenschritten.

Die Bahnlinie Amiens—Clermont bedroht.

Der Waller Anzeiger schreibt: Mit der Erreichung des Waldes von Arras sind die deutschen Truppen der Bahnlinie Amiens—Clermont, der letzten Linie, welche Amiens direkt mit Paris verbindet, auf 5 Kilometer Entfernung nahegerückt, wodurch schon deren Benutzungsmöglichkeit erheblich herabgemindert wird. Neuerdings liegt auch diese Bahnstrecke unter schwerem Feuer.

Erreichtes Ziel.

Roman von S. Waldbrohl.

34)

(Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Ein kurzer Glückstraum.

Am nächsten Vormittag erschien die Baroness Helga nicht auf dem Balkon. Nur ihre Mutter machte sich eine Zeitlang in dem Liegestuhl bequem. Herbert, der Stundenlang auf seinem Beobachtungsposten am Fenster des Rauchzimmers gesessen, machte sich schon allerlei bange Gedanken, daß seine junge Hausgenossin erkrankt oder abgereist sein könnte. Und seine Freude war um so größer, als er um die Mittagszeit auf einem der Parkwege ein helles Gewand aufblitzern sah, das nach seiner Heberzeugung nur das ihrige sein konnte.

Innerlich erstaunt über seine eigene Verwegenheit, machte er sich daran, sie zu suchen, und da sie nicht im geringsten die Absicht hatte, ihm das Finden zu erschweren, stand er ihr schon wenige Minuten später Auge in Auge gegenüber.

Mit der Beschaulichkeit einer vollkommenen Schauspielerin gab sich Helga den Anschein, als sei sie durch seinen unerwarteten Anblick in große Bestürzung versetzt worden.

„O weh!“ rief sie. „Habe ich mich nun doch auf verbotenen Wegen ertappen lassen! — Dieser Teil des Schlossparks ist uns nämlich von Ihrem Vorgesetzten ausdrücklich gesperrt worden. Aber ich weiß, Sie gehen wegen der Liebertretung nicht allzu streng mit mir ins Gericht!“

Sie war bezaubernd in ihrer ergauchten Zerknirschung, und Herbert wäre am liebsten vor ihr niederknien, um ihr den Park, das Schloss und alles, was ihm gehörte, in Dmüt als Geschenk anzubieten. Zu solcher Mäßigkeit ließ er sich nun allerdings nicht hinreißen; aber für ein so feines Ohr, wie das der jungen Baronin, war immer noch genug verräterische Wärme in dem Klang

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 8. April. Amtlich. Unsere Boote haben an der Ostküste Englands im Kanal und in der Irischen See neuerdings fünf Dampfer und vier englische Fischfahrzeuge mit zusammen 20 000 BRT versenkt. Die Dampfer waren ohne Ausnahme bewaffnet und beladen, darunter ein besonders wertvoller Frachtdampfer von 6000 BRT. Ein Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Kapitänleutnant Bundhus.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Reichszentraler im Hauptquartier.

Berlin, 9. April. Der Reichszentraler begibt sich heute Abend für einige Tage in das Große Hauptquartier.

Die Flamen an den Kaiser?

Berlin, 9. April. Die Waller Nachrichten melden aus London: Nach einer Drahtung des Exchange Telegraph aus Amsterdam wird sich eine Abordnung des sogenannten Rates von Flandern nach dem deutschen Hauptquartier begeben, um dem Kaiser den Titel eines Großherzogs von Flandern anzubieten.

Einjüngers Dienstjubiläum.

Der soeben vom Kaiser zum Generalobersten ernannte General Einjüngers, der am 7. April die Feier seines 50-jährigen Dienstjubiläums beging, ist einer der erfolgreichsten unserer großen Heerführer. Nach kurzer Tätigkeit an der Spitze eines Armeekorps beim deutschen Angriff gegen Frankreich im Sommer und Herbst 1914 wurde Einjüngers zum Führer der neu aufgestellten und den bedrängten Bundesgenossen zur Hilfe entsandten deutschen Südmarmee ernannt.

Am 10. Februar 1850 in Hildesheim als Sohn eines Geheimen Regierungsrats geboren, trat Einjüngers am 7. April 1868 in die Armee ein. Seine Hauptgarnisonen — er ging nach mehrjähriger Adjutantentätigkeit die normale Laufbahn des Frontoffiziers — waren Hamburg, Stettin, Alsen, Lübeck und abermals Stettin, wo er seit 1. September 1908 das 2. Korps kommandierte.



Sibirien in Kriegszustand.

Petersburg, 8. April. Die Regierung hat den Kriegszustand in ganz Sibirien erklärt und angeordnet, daß die librischen Sowjets in aller Eile Abteilungen der Roten Garde zu bilden haben, um den Japanern Widerstand zu leisten.

Moskau, 6. April. Aus Wladimostok wird gemeldet: Admiral Kato besuchte den Bürgermeister der Stadt und teilte ihm mit, daß die Landung japanischer Truppen nur infolge der in Wladimostok herrschenden Anarchie und der vorgekommenen Verbrechen erfolgt sei. Der Bürger-

seiner Versicherung, daß es fortan auf Ehrenhagener Boden für die beiden Damen überhaupt nichts Verbotenes und Abgesperrtes gebe.

„Ich werde glücklich sein,“ fügte er hinzu, „wenn Sie sich hier ganz so bewegen wollten, wie zu Lebzeiten Ihres Verwandten, des Herrn Baron von Reining.“ Sie sollen und dürfen nichts vermissen von dem, an das Sie damals hier gewöhnt waren.“

„Sie sind wirklich sehr liebenswürdig, Herr Herzberg — ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Freundlichkeit; denn ich weiß, daß es aus mir heraus nicht so eine solche Redensart ist. Aber die herrlichen Zeiten, die ich als ganz junges Mädchen hier verleben durfte, lehren nie zurück!“

„Warum sollten Sie nicht zurückkehren können?“ beharrte er. „Sie könnten sich doch Ihre Freunde und Freundinnen einladen, wie Sie es wahrscheinlich damals getan haben. Seien Sie versichert, daß Sie durch mich niemals gestört werden!“

„Dann wäre ja die verkehrte Welt fertig!“ lachte sie. „Der Herr und Gebieter, der sich vor den unbedingten Eindringlingen verbeugt! Nein, so weit möchte ich den Mißbrauch Ihrer Güte doch nicht treiben! Und es waren auch gar nicht die gefälligen Freuden, die mir einst das Leben auf Ehrenhagen so köstlich machten. Ich hatte von jeder eine Vorliebe für die Einsamkeit und die Stille. Mein Ideal wäre ein zurückgezogenes, weltabgeschiedenes Leben an der Seite eines geistesverwandten Menschen, der mich ganz versteht, und dem ich mich ganz zu eigen geben kann. — Aber —“, fügte sie mit einem schwermütigen Seufzer hinzu, „ich habe längst die Hoffnung aufgegeben, jemals einen solchen Menschen zu finden!“

Herbert hätte ihr natürlich jetzt irgendeine faustdicke Artigkeit sagen müssen; aber er fand weder den Mut noch die rechten Worte dazu und blieb unbehilflich stumm. Helga schalt ihn ohne Zweifel in der Stille ihres Herzens einen Tölpel, in ihrem Benehmen jedoch ließ sie ihn nichts von solchen Gedanken merken, sondern sprach nach einer kleinen Weile in unverminderter Freundlichkeit weiter:

„Und dann habe ich noch eine andere große Lieb-

meister erhebt gegen die Landung energischen Einspruch. Gute werden neue Marinestuppen gelandet.“

Eine Friedensentscheidung englischer Arbeiter.

Bern, 7. April. Die Jahresversammlung der unabhängigen Arbeiterpartei in Leicester nahm am Schluß der Sitzung eine Entscheidung des Inhalts an, daß nur ein baldiger, demokratischer, unaggressiver Verhandlungsfriede die Völker vor gänzlicher gegenseitiger Vernichtung bewahren könne. Frau Snowden sagte, die Entscheidung unterstützend: Wenn von dieser Versammlung ein Motto ausgehen sollte, so ist es dieses: „Nieder mit Lloyd George!“

Ein Willkommen unseren heimkehrenden Gefangenen!

Das deutsche Schwert hat Frieden mit Rußland gemacht, die Rückkehr unserer Gefangenen steht vor der Tür: 100 000 Soldaten und 40 bis 50 000 Zivilisten werden binnen kurzem, froh aufatmend, die Grenzpfähle des Landes hinter sich haben, in dem sie jahrelang die Qualen der Gefangenschaft auskosteten. 150 000 wertvolle Glieder unserer deutschen Volksgemeinschaft werden uns wiedergeschenkt, lauter Männer, die in der unwirtlichen Fremde des weiten Rußlands und Sibiriens leiden mußten, weil sie Deutsche waren und als solche ihr angestammtes Land gegen den Landesfeind verteidigt haben. Ihnen gebührt der Dank der Heimat, ihnen gebührt ein warmer, herzlicher Empfang.

Was unser Land in dieser schweren Notzeit des vierten Kriegsjahres hergeben kann, das soll den Gefangenen gegeben werden. In den Quarantänestationen, vor allem in Warschau, sind reiche Lager von Liebesgaben eingerichtet. Dort finden sich kleine Gebrauchsgüter des täglichen Lebens: Nahrung, Schreibzeug, Uhren, allerlei Toilettebedarf; Leinwand jeder Art, Karten- und Schachspiele, Rauchzeuge, Wein, Fruchtsäfte, Marmeladen, Keks und Schokolade. Jedem Gefangenen spendet die Heimat ein Paket und dazu einen Gutschein, gegen den er das ihm besonders Notwendige aus dem Lager entnehmen kann.

Die ganze Heimat ist es, die den Gefangenen diesen Empfang bereitet und so über die kurze Quarantänezeit, die sie aus gesundheitlichen Rücksichten noch durchzumachen haben, möglichst leicht hinwegzuhelfen sucht. Die außerordentlich hohen Mittel, die dazu notwendig sind — etwa 3½ Millionen — werden von der ganzen Nation aufgebracht. Den Grundstock legte der Kaiser, indem er 1¼ Million $\mathcal{M}$ überwies. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und der Hauptvorstand der Vaterländischen Frauenvereine stellen die zunächst erforderlichen Mittel für die Liebesgaben bereit. 5000 Pakete werden vorbereitet. An der Fülle der Gaben, die unsere Gefangenen bei der Heimkehr aus der Fremde vorfinden, sollen und werden sie merken, wie die Heimat sie liebt, der sie in fernem Erdteilen abgeschnitten von allen Nachrichten, schwer arbeitend und oft ebenso schwer leidend unerschütterlich die Treue hielten.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 10. April.

! Schulanfang. Gymnasium, Höhere Mädchenschule und Volksschule haben heute nach den Osterferien den Unterricht wieder begonnen.

(†) Tödtlich verunglückt. Am Montag Abend verunglückte im Bahnhof Coblenz beim Kohlenladen der 27 Jahre alte Hubert Untelbach von hier so schwer, daß er bereits gestern früh an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Der Verunglückte, welcher Lokomotivheizer war, ist der jüngste Sohn des vor einigen Jahren ebenfalls durch einen Unglücksfall ums Leben gekommenen Andr. Untelbach. Die Leiche wird nach hier überführt und am Freitag Nachmittag 4½ Uhr beerdigt werden.

haberei; das ist der Sport, der Hand in Hand geht mit dem Genuß der Natur. Ich war zum Beispiel eine leidenschaftliche Reiterin. — Sie reiten doch jedenfalls auch, Herr Herzberg?“

Herbert schielte ein klägliches Gesicht.

„Wann habe ich mir diese ritterliche Kunst aneignen sollen, mein anhängiges Fräulein? Ich bin in den bescheidensten Verhältnissen aufgewachsen und war ein kleiner kaufmännischer Angestellter, bis diese große Veränderung in meinem Leben eintrat. Die einzigen Sportarten, die ich in meinem Leben betrieben habe, waren das Rudern und das Fußballspiel. Auch darin aber habe ich es niemals zu irgendeiner Meisterschaft gebracht, weil ich mich während meiner Aufstiegsjahre lieber mit allerlei technischen Problemen beschäftigte. Ich träumte nämlich davon, irgendeine Erfindung zu machen, die mir Hunderttausende eintragen sollte. Darüber ist mir dann wohl manche von den Freunden der Jugend verloren gegangen.“

„Ach, wie interessant!“ heuchelte Helga. „Und haben Sie denn gar nichts erfinden?“

„O ja — nur daß ich das Unglück hatte, etwas zu erfinden, was schon einem andern vor mir eingefallen war, ohne daß ich etwas davon ahnte.“

Und er erzählte ihr in seiner treuherzig aufrichtigen Art die Tragikomödie seiner Millionenverfindung. Helga nahm die Geschichte von der komischen Seite und lachte herzlich. „Ich kann mir wohl denken, was für ein verdurftes Gesicht Sie gemacht haben, als Ihnen der Patentanwalt die unerwünschte Aufklärung zuteil werden ließ! Es muß sehr drollig gewesen sein.“

„Für einen andern — vielleicht. Für mich war es ein recht trauriger Augenblick, dessen dürfen Sie versichert sein, Baroness!“

(Fortsetzung folgt.)

E. G. Rolff.



Die Todesstunde schlug so früh.
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Den Heldentod fürs Vaterland
Starb unser Held in Feindesland.
Gestossen ist sein junges Blut,
Für uns zu früh, er war so gut.
Nun ruhe sanft du gutes Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. März 1918
unser lieber treusorgender Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Musketier Peter Faßbender

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

in den schweren Kämpfen im Westen bei Bullecourt. Bereits
3 Jahre kämpfte er für Kaiser und Reich; eine Kugel ins Herz
setzte seinem Wirken, im Alter von 22 Jahren, ein jähes Ende.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernde Mutter, Geschwister und Anverwandte.

Oberlahnstein, den 9. April 1918.

Das feierl. Exequienamt wird am Freitag, 12. April, morgens 6 1/2 Uhr gehalten.



Herr, Dein Wille geschehe!

Zu früh bist Du von uns gegangen, fürs Vaterland zogst Du hinaus!
Der Tod war Deiner Wangen, Du siehst nicht mehr das Elternhaus.
Dein lieber Wunsch ist nun erfüllt, nach großer Schlacht beim Vorturnen.
Als alle Pflichten Du erfüllt, darfst Du für uns den Heldentod.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht mit, daß unser einziger lieber Sohn, Bruder, Onkel,
Schwager, Onkel und Neffe

Pionier Johann Gras

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

den Heldentod fürs Vaterland am 27. März 1918, beim Uebergang über die
Aisne, durch einen Kopfschuß, im Alter von nahezu 24 Jahren, erlitten hat.
Nachdem derselbe alle Strapazen des Krieges sowie die schweren Kämpfe in
Rußland und Serbien mitmachte, mußte er nun in Frankreich sein junges
Leben lassen. Seine letzte Ruhestätte befindet sich in dem Dorfe Thiepont, in
der Nähe von Vapaume. Möge er dort in Frieden ruhen!

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme und ein gläubiges Gebet
für den lieben Gefallenen tiefbetruert an

Die trauernde Familie:

Wilh. Gras und Frau, Anna Maria geb. Böllinger.

Oberlahnstein und Solghausen a. d. G., den 8. April 1918.

Das feierliche Traueramt findet Montag, den 15. April, morgens 6 1/2 Uhr,
in der Pfarrkirche zu Oberlahnstein statt.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 11. April 1918

vormittags 9 Uhr anfangend, werden nachfolgende Hölzer
öffentlich meistbietend versteigert:

Distrikt Aspich 108a.

9 Km. Eichenheit- und Knüppelholz,

317 Km. Buchenheit- und Knüppelholz,

109 Km. Weiserknüppel,

2 Km. Eichenknüppelholz.

Zusammenkunft um 8 1/2 Uhr an der Grenzbach.

Oberlahnstein, den 8. April 1918.

Der Magistrat.

Die Reinigungsarbeiten im Rathaus sind vom 1. Mai
ab anderweitig in Vergeben. Meldungen unter Angabe
der Lohnansprüche sind bis zum 13. April l. J. an den
Unterzeichneten Zimmer Nr. 2 einzureichen. Dort wird auch
Auskunft über Art und Umfang der Arbeit gegeben.

Oberlahnstein, den 2. April 1918.

Der Magistrat.

Die Heberolle

über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der hiesigen Gemeinde für das
Jahr 1917 zu zahlenden Umlagebeträge liegt vom 12. ds.
Mts. ab 2 Wochen lang auf der hiesigen Stadtkasse zur
Einsicht der Beteiligten offen.

Die Stadtkasse nimmt auch Beitrittserklärungen zur
Gefährlichkeitsversicherung entgegen.

Oberlahnstein, den 9. April 1918.

Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 72
des Kreisblatts betr. Beschagnahme, Enteignung und
Weiderecht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige
Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer,
Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und
Zinn vom 26. März 1916 ergeht an die Einwohner das
Gesuchen, die in § 3 dieser Verordnung benannten Gegen-
stände bis zum 30. ds. Mts. in dem Rathaus, Zimmer 2,
zu melden. Das Verzeichnis der abzuliefernden Sachen kann
an der Meldestelle während der Bürozeiten (8-12 Uhr
vormittags) eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 8. April 1918.

Der Magistrat.

Die Abgabe von Erbsenreißern

soll in diesem Jahre aus dem Distrikt Aspich von dem da-
selbst erfallenden Buchenreißer erfolgen. Der Preis beträgt
bei Selbstabgabe nach Anweisung des zuständigen
Forstschutzbewachters 25 Pfg. pro Bund.

Diejenigen Personen, welche auf die Abgabe der Rei-
ser reflektieren, wollen sich unter Einzahlung des vorstehend
angegebenen Betrages bis spätestens zum 20. d. Mts.
auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 5, melden.

Die Abgabe wird an einem noch später bekannt zu
gebenden Tag erfolgen.

Oberlahnstein, den 9. April 1918.

Der Magistrat.

Gemäß Magistratsbeschluss vom 21. März 1918 wird
für die Stadt Niederlahnstein gemäß Verfügung des Finanz-
ministeriums vom 2. Februar 1918 die öffentliche Mahnung
bis auf weiteres bei Erhebung der direkten Staats- und
Gemeindesteuern an Stelle der schriftlichen Mahnung an-
geordnet.

Niederlahnstein, den 5. April 1918

Der Magistrat.

Portemonnaie

als Fundsache hier abgegeben. Der Eigentümer wolle sich
auf dem Bürgermeisteramt melden.

Niederlahnstein, den 19. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Dr. Zimmermannsche kaufmänn. Privatschule

Inb. Carl Hacke,

Coblenz,

Hohenzollernstraße 148.

Handelsfachklassen für

Schüler und Schülerinnen

in Volksschulbildung

Höhere Handelsfachklasse

für Personen mit höherer

Schulbildung Beginn des

neuen Schuljahres 18. April.

Näheres durch Prospekt.

Speise-,

Herren-,

Schlafzimmer

und Küchen

sowie

Einzel-Möbel

kaufen Sie trotz der großen

Preissteigerungen infolge

aller Abschlüsse noch sehr

günstig

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei